



Abb. 201 Warsingsfehn FStNr. 17, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 269). Bootsförmige Felsgesteinsaxt. M. 1:2. (Fotos: I. Reese)

bei Straßenbauarbeiten, in deren Verlauf ein 1959 zugeschütteter Kanal z.T. wieder freigebaggert wurde. Der Finder, der dort seit 1956 ansässig ist, konnte leider nicht mit Sicherheit sagen, ob das Stück aus der alten Kanalverfüllung oder aus für die Straßenarbeiten neu angeliefertem Sand stammte. Jedoch haftete der Axt ein humoser, dunkelgrauer Feinsand an, der nicht entfernt wurde, um ihn eventuell naturwissenschaftlich zu untersuchen.

Die Axt ist 137 mm lang, 55 mm breit und hat eine Dicke von 37 mm. Ihr Gewicht beträgt 495 g. Sie ist in der Aufsicht bootsförmig, der Querschnitt ist rechteckig. Im oberen Drittel weist die Axt ein kreisrundes Schaftloch von 28 mm Dm. auf. Das Schaftloch ist leicht unregelmäßig geformt, was auf eine Picktechnik für die Durchlochung hinweisen kann. Der Nacken ist leicht gerundet und geht deutlich in die Seiten über. Dem Nacken liegt mittig eine gerade Schneide gegenüber. Die Oberflächen scheinen nicht abschließend überschleift worden zu sein. Aufgrund der Nackengestaltung liegt eine Übergangsform zwischen dem Typ einer rundnackigen Axt und einer Hammeraxt vor, die in die Trichterbecherkultur datiert wird. – OL-Nr. 2611/7:005.

F, FM, FV: Fam. Harms, Warsingsfehn J. F. Kegler

Landkreis Lüneburg

**270 Bardowick FStNr. 117,
Gde. Flecken Bardowick, Ldkr. Lüneburg**
Frühes und hohes Mittelalter:

Im Zuge einer geplanten Baumaßnahme für ein neues Wohnhaus in Bardowick begann im Frühjahr 2019 die Ausgrabung der ca. 205 m² großen Fläche, die durch Mitarbeiter des NLD, Regionalreferat Lü-



Abb. 202 Bardowick FStNr. 117, Gde. Flecken Bardowick, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 270). Bef.16, Planum 2: verkohlte Holzbalkenkonstruktion. (Foto: S. Binnewies)



Abb. 203 Bardowick FStNr. 117, Gde. Flecken Bardowick, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 270). Detailaufnahme bearbeitete/gesägte Knochen-Geweihstücke, Hornspitze. (Foto: S. Binnewies)

neburg durchgeführt wurde. Das Bauvorhaben liegt innerhalb des historischen Stadtkerns Bardowick, ca. 100 m östlich von der Straße "Am Markt" und nur ca. 200 m westlich des Flusses Ilmenau. Aufgrund der besonderen Lage und der schon bekannten Fundstellen in der Umgebung wurde mit einem hohen Befund-/ Fundaufkommen gerechnet. Es ergab sich eine sehr dichte Befundkonzentration, insgesamt 63 Befunde, die überwiegend ineinander übergangen und von denen nur eine Handvoll moderne Eingrabungen waren. Leider spielte auch der Zeitfaktor eine große Rolle und so konnten nicht

mehrere Plana angelegt werden, die bei so einer dichten Befundlage notwendig gewesen wären, um noch eine deutlichere Abgrenzung der einzelnen Befunde erkennen zu können. Entgegen der üblichen Brunnenbefunde, die zahlreich bei anderen Ausgrabungen in Bardowick vorkommen, konnten hier lediglich ein paar schlecht erhaltene Fassdauben geborgen werden. Die Fläche zeichnete sich aber durch ganz andere Besonderheiten aus. Hervorzuheben sei hier Befund 16, der sich fast über die gesamte Fläche ausdehnte und an einer Stelle eine verkohlte Balkenkonstruktion aufwies (*Abb. 202*). Innerhalb dieser



Abb. 204 Bardowick FStNr. 117, Gde. Flecken Bardowick, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 270). Detailaufnahme Fischeschuppen. (Foto: S. Binnewies)

Konstruktion bestand die Verfüllung komplett aus Resten von bearbeiteten / gesägten Knochen-, Horn- und Geweihstücken (Abb. 203). Auch im Nordwesten der Fläche, in der ein Grubenhaus vermutet wurde, lagen diese Reste überall verstreut. Die Endprodukte dieser Arbeiten konnten ebenfalls geborgen werden, u. a. Knochenkämme und verzierte Spinnwirtel. In einer Grube gab es vermehrt Fischschuppen und Fischknochen vom Stör (Abb. 204), was die Nähe zum Wasser widerspiegelt. Vermutlich handelt es sich hier um einen Werkstattbereich des mittelalterlichen Bardowicks, der sich hauptsächlich mit der Bearbeitung von Knochen beschäftigt hat. Neben dem hohen Aufkommen an bearbeiteten Knochenfunden, sind besonders einige Münzfunde zu erwähnen, u. a. mit Bardowicker Prägung.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg

S. Binnewies

**271 Boltersen FStNr. 53,
Gde. Rullstorf, Ldkr. Lüneburg**

Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei Geländebegehungen zur Anlage eines neuen Wegesystems am 04. November 2020 wurden auf dem Buckelgräberfeld Boltersen Zerstörungen auffällig. Daher wurden am 09. November 2020 durch das Regionalreferat Lüneburg des NLD Vermessungsarbeiten durchgeführt, um die an der Oberfläche liegenden Urnenfragmente zu dokumentieren und sie anschließend zu bergen. Insgesamt konnten dabei 420 Keramikscherben aufgelesen werden, einige davon im Zusammenhang mit Leichenbrand sowie verkohlten Samenkörnern.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg

W.E. Lüdtke

**272 Brietlingen FStNr. 15,
Gde. Brietlingen, Ldkr. Lüneburg**

Bronzezeit:

Bei Detektorbegehungen nordöstlich von Sankt Dionys wurde eine bronzene Lanzenspitze gefunden (Abb. 205). Die Lanzenspitze ist 12,9 cm lang und maximal 4 cm breit. Die rezent bestoßenen Schneiden gehen mit leicht konvexem Verlauf aus der Tülle hervor; die ansonsten glatte Oberfläche weist eine braune Patina auf. Zwei Nietlöcher befinden sich etwa in der Mitte des freien Tüllenteils; Verzierungen sind keine vorhanden. Der Form nach ist das Exemplar dem Lüneburger Typ III zuzuordnen (JA-



Abb. 205 Brietlingen FStNr. 15, Gde. Brietlingen, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 272). Lanzenspitze. M. 1:2. (Fotos: H. Assendorp)

COB-FRIESEN 1967, 192 ff.) und datiert in die ältere bis mittlere Bronzezeit. Der Fund schließt sich der bisher festgestellten Verbreitung dieses Lanzentyps mit einer vergleichsweise eher geringeren Funddichte zwischen Elbe und Ilmenau an.

Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums Hannover 17 (Hildesheim 1967).

F, FM: M. Gogolinski; FV: zzt. NLD, Regionalreferat Lüneburg

W.E. Lüdtke

**273 Erbstorf FStNr. 19,
Gde. Adendorf, Ldkr. Lüneburg**

Frühes Mittelalter und frühe Neuzeit:

Der lizenzierte Sondengänger T. Horrmann fand bei einer seiner Feldbegehungen neben einigen frühneuzeitlichen Funden, darunter ein Lüneburger Scherf aus der Mitte des 18. Jh., eine bronzene Fibel mit durchbrochener Platte (Abb. 206). Von der wahrscheinlichen bunten Emailleinlage sind keine Überreste erhalten. Die annähernd runde Fibel weist einen Durchmesser von 3,3 cm auf. Obwohl die Oberfläche stark beschädigt ist, lässt sich in der Darstellung ein Tierwesen mit rückwärtsgewandtem Kopf erkennen. Es handelt sich um eine Agnus Dei-Fibel,



Abb. 206 Erbstorf FStNr. 19, Gde. Adendorf, Ldkr. Lüneburg (Kat.Nr. 273). Agnus Dei-Fibel. M. 1:1. (Foto: W. E. Lüdtke)

die das alte Symbol des christlichen Lammes Gottes zeigt und gemeinsam mit den weitaus zahlreicheren Heiligen- und Kreuzscheibenfibeln für das frühe Christentum in Norddeutschland steht.

F; FM, FV: T. Horrmann, Lüneburg M. Pahlow

**274 Melbeck FStNr. 230,
Gde. Melbeck, Ldkr. Lüneburg
Jungsteinzeit:**

Im Garten eines Wohnhauses in Melbeck, Heinser Weg Nr. 7A, wurde ein Gartenteich angelegt. Beim Aushub der Grube wurden keinerlei Auffälligkeiten oder Befunde festgestellt.

Nach Abschluss der Arbeiten wurde jedoch ein Flintbeil im Abraum entdeckt, Keramik oder andere Begleitfunde wurden allerdings nicht beobachtet. Die Fundstelle liegt auf einer Anhöhe oberhalb des Barnstedt-Melbecker Baches.

Ein Vergleichsfund stammt aus Steingrab III in Rohstorf, Ldkr. Lüneburg und wird von F LAUX (1980, 197 Abb. 64, 5) in die Zeit der Kugelamphorenkultur datiert; im Bereich der Ilmenau ist diese – ganz im Gegensatz zum westlichen und östlichen Landkreis – bisher eher selten vertreten.

Lit.: LAUX 1980: F Laux, Die Steingräber im östlichen Landkreis Lüneburg. In: G. Körner/F Laux (Hrsg.), Ein Königreich an der Luhe (Lüneburg 1980) 191–218.

F; FV: M. Cordes, Melbeck; FM: D. Gehrke (Mus. Lüneburg) D. Gehrke

**275 Oldendorf (Luhe) FStNr. 187,
Gde. Oldendorf (Luhe), Ldkr. Lüneburg
Jungsteinzeit und Bronzezeit:**

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie der Universität Hamburg führte das Regionalreferat Lüneburg des NLD auf der Oldendorfer Totenstatt Feldbegehungen und geomagnetische Prospektionen durch.

Dabei wurden sowohl etliche neolithische Funde von Flintartefakten, Felsgestein und Keramik dokumentiert, als auch überpflügte Boden- und Befundstrukturen außerhalb der archäologischen Schutzfläche. Eine Artefaktkonzentration lag im südlichen und südwestlichen Bereich, angrenzend an die Schutzfläche am Hang zur Niederung der Luhe.

Die Flintartefakte können in 48 unmodifizierte Abschläge, 28 Trümmer und 21 Klingen eingeteilt werden. Hinsichtlich der Produktionsreste von Abschlägen lassen sich jeweils eine Kernkappe und ein unmodifizierter Kerntrümmer identifizieren. Die Anzahl der Geräte ist gering und besteht aus einem Bohrer, einem Stichel, vier Kratzern, einer Vorarbeit eines flächenretuschierten Stückes sowie drei Stücken mit Endretusche und vier Stücken mit Lateralretusche. Die Funde lassen eine Datierung in das Neolithikum bzw. Endneolithikum bis in die Bronzezeit zu.

F, FM: J. Menne (Universität Hamburg); FV: NLD, Regionalreferat Lüneburg J. Menne

Landkreis Nienburg (Weser)

**276 Blenhorst FStNr. 43,
Gde. Balge, Ldkr. Nienburg (Weser)
Frühes Mittelalter:**

Erstfund bei einer Begehung mit der Metallsonde auf landwirtschaftlicher Nutzfläche, südlich des „Kreuzbaches“ und westlich der Flurbezeichnung „Ritterbruch“, ist eine etwa zur Hälfte erhaltene und am Rand beschädigte Kreuzemailscheibenfibel (Dm. 22 mm, D. 1,8 mm). Die flachen rundlichen bis sektorförmigen Gruben mit nicht mehr erhaltener Einlage bilden ein Kreuz. Umlaufend ist ein abgesetzter flacher Rand, sodass die Kreuzdarstellung auf einem leicht erhöhten Mittelplateau liegt (Abb. 207). Fibeln dieses Typs lassen sich von der 2. Hälfte des 9. bis zum 10. Jh. datieren. Ein Vergleichsfund stammt beispielsweise als Lesefund aus Eldagsen FStNr. 45